

Gerard J. M. VAN DEN AARDWEG, *De Heilige van het Gewone*, Amsterdam, De Boog, 2006, 318 pp.

Der lange, aber aufschlussreiche Untertitel dieses von einem bekannten niederländischen Psychologen und Psychotherapeuten verfassten Buches lautet: Josefmaria Escrivá, Gründer des Opus Dei, Theologe der täglichen Arbeit, Verkünder der Sendung des Laien, Seelsorger und Psychologe.

Das Buch besteht aus 42 kurzen Kapiteln von durchschnittlich je sechs Seiten. Darin werden in fast chronologischer Reihenfolge das Leben des hl. Josefmaria und die Entwicklung des Opus Dei beschrieben. Die biographischen Daten hat der Verfasser aus drei Lebensbeschreibungen des Gründers des Opus Dei geschöpft: Hugo de Azevedo, *Uma luz no mundo*, Lissabon, Ed. Purmo, 1988; Peter Berglar, *Opus Dei. Leben und Werk des Gründers Josemaría Escrivá*, Adamas-Verlag, 3. Aufl. Köln 1992; Andrés Vázquez de Prada, *Der Gründer des Opus Dei. Josemaría Escrivá*. Band 1: *Die frühen Jahre*, Adamas-Verlag, Köln 2001. „Beim Schreiben dieses Buches – so der Verfasser – war nur der erste Band erschienen, der mit dem spanischen Bürgerkrieg endet. Für eine mehr psychologisch orientierte Lebensbeschreibung dürfte das aber keine große Einschränkung bedeuten“ (S. 307).

Der Autor betrachtet die Person des Gründers und die Bedeutung seines Lebenswerkes für den normalen Laien aus der spezifischen Sicht eines Psychologen. So sieht er die Persönlichkeit des hl. Josefmaria vor allem von der Figur seines Vaters her geprägt. Aus dem vertrauensvollen Verhältnis zwischen Vater und Sohn konnte sich ein gesundes Vater-Sohnverhältnis entwickeln, das seinerseits wiederum die Grundlage bildete für die spätere Vaterrolle des Gründers seinen geistlichen Kindern gegenüber. Auch seine tief verwurzelte Verehrung zum heiligen Josef habe hierin seinen Ursprung. Ebenfalls seien die mystischen Erfahrungen der Gotteskindschaft psychologisch in der Beziehung des hl. Josefmaria zu seinem Vater begründet.

Der psychologischen Vertiefung der Gotteskindschaft widmet der Autor die Kapitel 22-25: „Ein Sohn seines Vaters“, „Die Gottesfurcht“, „Kindschaft und Kreuz“, „Wieder wie kleine Kinder werden“. Das ist zwar relativ viel über nur ein Thema, aber da die Gotteskindschaft den Mittelpunkt des Geistes des Opus Dei ausmacht, ist

es schön, dass der Autor ihr gerade in der Mitte des Buches so viel Aufmerksamkeit schenkt.

Am Ende des Buches finden sich eine Reihe von Betrachtungen [[über Wunder, über Engel („das Opus Dei hilft die dicke Staubschicht wegzublasen, die auf diese wundervolle Lehre gefallen ist.“, S. 295) über den Teufel und]] über den hl. Josefmaria als wahren Psychologen und Seelsorger: „Der Gründer des Opus Dei hatte eine tiefe Einsicht in die menschliche Psyche; er gebrauchte [...] eine 'Theorie' oder ein 'Modell' der Persönlichkeit und der Persönlichkeitsentwicklung, das der Seele gerechter wird, als so viele Theorien in psychologischen und psychoanalytischen Handbüchern. Das beruht größtenteils darauf, dass sein 'Modell' das christliche Menschenbild war“ (S. 276).

Das letzte Kapitel behandelt die heutige Situation der Kirche in Westeuropa, mit einigen Zitaten des damaligen Kardinals Ratzinger, wie z.B.: „die Zukunft der Kirche wird auch diesmal, so wie immer, von den Heiligen bestimmt werden“ (S. 302). Daran schließt van den Aardweg folgende Bemerkung an: „Damit sind wir an dem Punkt angelangt, von dem dieses Buch handelt und worum es dem hl. Josefmaria in seinem Leben ging: die Heiligung des Alltäglichen, die Bildung und Formung normaler Heiliger“ (S. 302).

Van den Aardweg erklärt für Leser, die wenig oder nichts vom Opus Dei wissen, deutlich dessen Geist und er versteht es sehr gut, die Botschaft des Opus Dei mit dem Leben der Kirche und der heutigen Gesellschaft, mit der normalen Realität also, zu verknüpfen. Beim Leser sind keine besonderen philosophischen, theologischen oder religiösen Vorkenntnisse vorausgesetzt. Van den Aardweg kennt die Schriften des Gründers sehr gut und weiß dessen Worte ausführlich und passend zu zitieren. Dabei ist nicht nur bei der Beschreibung der Persönlichkeit des hl. Josefmaria, sondern im gesamten Buch die psychologische Mentalität des Autors stets prägend, die ja sein besonderer Gesichtspunkt ist. Sie wird z.B. deutlich, wenn er sehr gelungen darlegt, dass das Wachsen in Heiligkeit für *jeden* Menschen sehr heilsam ist: „Heiligkeit ist zuallererst eine Wohltat für die individuelle Person. Indem sie ein mehr 'göttliches Leben führt' [...] findet sie ihre wahre Identität. Dem Menschen wird also ein großer Dienst erwiesen, wenn man ihm auf seinem Weg zur Heiligkeit, die eine wirkliche Selbstentwicklung mit sich bringt, hilft“ (S. 105). „Irgendwie weiß der Mensch, dass der spirituelle Faktor lebenswichtig für ihn ist. In seiner Seele lebt ein subtiles, meistens nicht als solches bewusstes Verlangen nach Reinheit und Heiligkeit“ (S. 105).

Als roten Faden stellt van den Aardweg die Figur des Gründers immer wieder mitten in die Tradition der Kirche, indem er sein Leben mit dem Leben und Wirken anderer Heiliger zu verknüpfen weiß. So zeigt er viele Parallelen auf zu Ereignissen aus dem Leben des Franz von Assisi, des hl. Augustinus, der Seligen Mutter Teresa, der hl. Theresia von Lisieux, des hl. Don Bosco usw. So heißt es z.B.: „Er (der hl. Josefmaria) nimmt kein Blatt vor den Mund. In seiner Denkweise stellt er sich auf die gleiche Linie wie der hl. Ignatius von Loyola, der das Bild von den zwei Flaggen gebrauchte, hinter die sich die Leute stellen: die von Christus und die von Luzifer“ (S. 104).

Der Autor untersucht auch, was andere Heilige in ihrer Zeit schon zu zentralen Themen des Opus Dei gesagt haben. So zitiert er im 17. Kapitel den hl. Paulus, Augustinus und Benedikt über die Heiligung der Arbeit. In demselben Kapitel bringt er ein Zitat von Papst Johannes Paul II., worin dieser feststellt, dass „das sich Abmühen Erlösungskraft besitzt, denn es reinigt den Menschen von der Sünde“. Wahrscheinlich wegen der calvinistischen Einflüsse auf den katholischen Glauben in den Niederlanden erklärt van den Aardweg, dass es nicht darum gehe sich abzurackern, sondern dass jede Arbeit, aus Liebe getan, erlösend sei. Dies als Beispiel dafür, dass der Verfasser seine niederländischen Leser sehr gut kennt und sich mit seinen Erklärungen spezifisch an diese richtet.

Im nächsten Kapitel zitiert er den hl. Thomas von Aquin, die hl. Gertrud, den hl. Jean Marie-Baptiste Vianney, Kardinal Newman u.a., um darüber zu reflektieren, dass die „Entwicklung von Ideen [...] öfter von global zu differenziert“ verläuft. Die Lehre des Opus Dei von der Heiligung im Alltagsleben sei global genommen schon immer im christlichen Glauben anwesend gewesen, aber erst im Geist des Opus Dei von Gott konkret gemacht worden. Überhaupt hebt van den Aardweg den übernatürlichen Ursprung des Werkes sehr deutlich hervor.

Wie schon gesagt, verwendet van den Aardweg viele Zitate des hl. Josefmaria, um das Wesen und die Botschaft des Opus Dei darzulegen. Allerdings hat man manchmal den Eindruck, dass er bestimmte Aussagen des Gründers gebraucht, um seine eigenen Auffassungen über die Situation der heutigen Gesellschaft und der Kirche, vor allem in den Niederlanden, zu vertreten. Das könnte dann und wann etwas moralisierend wirken, vor allem wenn er seine persönliche Auffassung zu so heiklen Themen wie die Abtreibung, die Rolle der Frau, das Wesens der Ehe usw. ausbreitet (S. 112f.). Manchmal begibt er sich mit seinen Betrachtungen auf völlig unnötige Seitenpfade, z. B. wenn er über „anti-katholische Märchen“ redet, die „als objektive Wahrheit weitererzählt und geglaubt werden“ (S. 108). Solche Äußerungen mögen zwar dem einen oder anderen Leser gefallen, entsprechen aber m.E. nicht dem Zweck des Buches und lenken von der Person des Gründers und seinem Werk ab.

Meines Erachtens stellt dieses Buch eine *originelle Ergänzung* zu den bisherigen Biographien des hl. Josefmaria dar, weil es aus der Perspektive eines Psychologen und eines Niederländers geschrieben ist. Beides gibt dem Buch seinen speziellen Reiz. Im Allgemeinen habe ich es mit Vergnügen gelesen. Ich weiß aber nicht, wie Leser mit einem anderen Hintergrund es aufnehmen werden. Trotzdem hoffe ich, dass es in viele Sprachen übersetzt werden wird, so dass die Leser ihre eigenen Schlussfolgerungen ziehen können. Auch für diejenigen, die nicht nur etwas über das Opus Dei und seinen Gründer wissen wollen, sondern an Hintergrundinformationen zu Fragen des Glaubens und der Moral interessiert sind, könnte dieses Buch eine gute Anfangslektüre sein.

Cécile van der Vossen